



Allgemeine Handlungs-Zeitschrift

von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. C. M. Mit Postversendung: 3 fl. 30 kr. C. M.)



Sechster

Pesth, Sonnabend, den 4. Mai.

Jahrgang.

Der Pechsee in Trinidad.

Eine der größten Naturmerkwürdigkeiten in jenem Theile der Welt ist der Erdbpochsee in Trinidad, ungefähr 36 engl. Meilen südlich von Puerta de Espana. Die westliche Küste der Insel ist ungefähr 20 Meilen weit ganz flach, reich bewaldet und, obgleich man von dem Meer aus nur einige wenige Häuser sieht, im Innern gut bebauet. Mehrere kleine Flüsse, welche in den Golf von Paria münden, erleichtern die Fortschaffung des Zuckers zu den Schiffen sehr, welche an deren Mündungen vor Anker liegen. Nähert man sich Naparima und erkennt man das sonderbare Gebirge (an dessen Fuße San Fernandez liegt), so gewährt die Küste einen lauchendern Anblick; auf der einen Seite sieht man einen majestätischen Wald, auf der andern eine weite grüne Fläche — ein Zuckerrohrfeld — Kokospalmen ragen hoch empor mit ihren gefiederten Blättern; hier und da liegt nahe am Rande des Wassers ein gutgebautes Haus, von dem bis zur See ein grüner Teppich ausgebreitet ist, und der Boden fängt an, leicht wellenförmig sich zu heben. Die Schönheit dieses Theils von Trinidad ist sehr groß, obgleich aus einigen nicht ausgetrockneten Sümpfen giftige Dünste aufsteigen.

Bei La Braye sieht man große Pechmassen, welche unter dem herrlichen Grün wie schwarze Felsen aussehn und sich bis ins Meer erstrecken. Bei dem kleinen Weiler La Braye ist ein beträchtlicher Theil der Küste mit Pech bedeckt, welches in das Meer läuft und eine Bank unter dem Wasser bildet. Der Pechsee selbst liegt neben einem Hügel, achtzig Fuß über der Oberfläche des

Meeres, von welchem er drei Viertel Meile entfernt ist; man steigt allmählig zu ihm auf einem Wege hinan, der mit verhärtetem Pech bedeckt und mit Gras, Blumen und Bäumen bewachsen ist.

Der Weg zu dem See geht durch ein Gehölz und der Reisende steht, wenn er aus diesem heraustritt, am Rande eines (wie es im Anfange scheint) Sees mit vielen bewaldeten Inselchen, der aber in der That nichts ist, als eine Fläche Berg- und Erdbpoch, durchschnitten mit drei bis vier Fuß tiefen, mit Wasser gefüllten, Ritzgen. Das Pech ist an den Seiten des Sees vollkommen hart und kalt, geht man aber nach der Mitte zu, barfuß, um durch das Wasser zu waten, so fühlt man, wie die Hitze nach und nach zunimmt, das Pech weicher und weicher wird, bis man es endlich vollkommen flüssig auswallen sieht und die Füße die Hitze kaum ertragen können. Die Luft ist völlig mit Pech- und Schwefeltheilchen geschwängert und man sieht die Fußstapfen auf der Oberfläche des Pechs.

Während der Regenzeit ist es unmöglich, über den ganzen See zu gehen, und in der heißen Jahreszeit kann man sich an einen großen Theil gar nicht wagen. Obgleich man mehrere Versuche angestellt hat, um zu erfahren, wie tief das Pech sei, so ist man doch nie auf den Grund gekommen. Der See hat anderthalbe Meile (engl.?) im Umfange und das Merkwürdigste dabei ist, daß sich in demselben acht bis zehn kleine Inseln befinden, worauf, dicht an dem kochenden Pech, Bäume wachsen.

Bleibt man eine Zeit lang auf dem See nahe an der Mitte stehen, so sinkt die Oberfläche nach und nach

ein, bis sie eine Art großer Schüssel bildet; stehen die Schultern mit der allgemeinen Oberfläche gleich, so ist es hohe Zeit sich zu entfernen. Vor einiger Zeit landete ein Kriegsschiff Fässer, um sie mit dem Pech zu füllen und dasselbe nach England zu bringen. Die Fässer wurden an den See gerollt und die Leute fingen die Füllung an; als sich aber bald darauf ein Fahrzeug zeigte, das einem Seeräuber sehr ähnlich sah, eilte die ganze Mannschaft an Bord und die Fregatte machte Jagd auf das verdächtige Schiff. Bei der Rückkehr an den See fand man, daß alle Fässer versunken und verschwunden waren. Der Ausfluß von Pech aus dem See ist unermesslich gewesen, da die ganze Umgegend mit Ausnahme der Bucht von Grapo, die ein Hügel schützt, damit bedeckt ist, und es bleibt merkwürdig, daß seit Menschengedenken kein Ausbruch stattgefunden hat, obgleich die bewegende Kraft in der Mitte des Sees noch immer wirkt. Das verhärtete Pech sieht aus, als wäre das Ganze in großen Blasen aufgestiegen, welche dann erkalteten; wo das Erdbech noch weich ist, ist jedoch die Oberfläche ganz glatt und eben.

Man hat viele Versuche gemacht, um zu erfahren, ob das Pech zu etwas Nützbarem verwendet werden könne. Der Admiral Cochrane schickte ganze Schiffsloadungen nach England; nach mehreren Versuchen hat man aber gefunden, um das Pech brauchbar zu machen, müsse man so viel Del darunter mischen, daß die Ausgaben für dieses Del allein mehr betragen, als der Preis, wofür man anderes Erdbech erhält. Einen zweiten Versuch machte die sogenannte Pechgesellschaft, welche einen Agenten aus England abschickte, die Unternehmung aber aufgab, als die Versuche Cochranes bekannt wurden.

Bierzig Meilen südlich von dem Pechsee liegt Point du Sac, welches die Südwestspitze der Insel bildet. An diesem Vorgebirge befindet sich eine andere sehenswerthe Naturmerkwürdigkeit, nämlich eine Anzahl Schlammvulkane, deren größter 150 Fuß im Durchmesser haben kann. Sie liegen in einer Ebene und erheben sich nur vier Fuß über die Oberfläche des Bodens, aber in den Kratern quillt fortwährend kochender Schlamm empor. Bisweilen stellen die alten Krater ihre Thätigkeit ein, aber dann bilden sich unfehlbar in der Nähe neue. Der Schlamm ist unergründlich tief, fließt aber nicht über, sondern bleibt in dem Krater. Nach meiner Erfahrung hat Trinidad mit der Krimm in geologischer Hinsicht große Aehnlichkeit — in beiden befinden sich Schlammvulkane, in beiden Erdbechseen und beide werden häufig von Erbeben heimgesucht.

Notiz über die Norfolk-Kettenbrücke.

Das Mech. Mag. N. 486 enthält eine Notiz über die Kettenbrücke, welche gegenwärtig unter der Leitung des Hrn. Tierney Clark bei New- Shoreham erbaut wird, und gibt sogar eine Ansicht der Einfahrt derselben, die wir jedoch wegen Mangel an Raum nicht mittheilen können, und die wir um so süglicher weglassen können, als unsere Leser keine neue Einrichtung daraus ersehen würden, wir beschränken uns daher auf die Angabe einiger Details über diese Brücke. Die von einem Aufhängepunkte zum anderen gezogene Sehne mißt 284 Fuß, die Krümmung der Ketten 20 Fuß 2 Zoll, mithin $\frac{1}{4}$. Die zwischen den beiden Brustwehren befindliche Plattform hat 28 Fuß 6 Zoll Breite, wovon 20 Fuß auf den Fahrweg und 8 Fuß auf die beiden Fußwege kommen. An jede der beiden Seiten der Brücke kommen drei Kettenlinien, welche zusammen einen Durchschnittsflächenraum von 84 Quadratfuß einnehmen. Die Stangen oder Schienen sind von einem Auge oder Ohre zum anderen 8 Fuß $10\frac{1}{2}$ Zoll lang, $6\frac{1}{4}$ Zoll breit und $1\frac{1}{2}$ Zoll dick; an den Drehen beträgt ihre Breite $8\frac{3}{4}$ Zoll. Die Verbindungsbolzen haben $2\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser. An den Aufhängepunkten liegen die Ketten auf gußeisernen Rollen von $10\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser, deren schmiedeeiserne Zapfen $2\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser haben. Die Glieder, welche auf den Rollen liegen, haben im Körper $6\frac{1}{2}$, an den Drehen hingegen 9 Zoll Breite. Die Plattform der Brücke weicht etwas von der gewöhnlichen Einrichtung ab. Die Quer-Träger bestehen nämlich aus Gußeisen, und sind in der Mitte 14 Zoll, da wo sie mit den Tragstangen in Verbindung stehen, 10 Zoll, und an den Enden 6 Zoll hoch bei einer Dike von 1 Zoll. Oben und unten sind sie mit einem hervorstehenden Rande versehen; auch werden dieselben nicht an ihren äußersten Enden getragen, sondern an den Seiten des Fahrwegs, so daß die Fußwege auf jenen Enden dieser Quer-Träger ruhen, die über die Tragstangen hinausragen. Bei dieser Methode fällt die sonst gewöhnlich gebräuchliche doppelte Reihe von Tragstangen sammt den dazu gehörigen Theilen weg. Hr. Clark versichert, daß er sich durch zahlreiche Versuche überzeugt habe, daß man sich auf die Festigkeit der Theile hinreichend verlassen kann, wenn man sie gehörig verfertigen läßt. An die oberen hervorstehenden Ränder der Quer-Träger sind Knäuse angegossen, die zum Festhalten der drei Zoll dicken eisernen Bohlen dienen, auf welche dann noch eine andere Lage Holz gelegt ist. Nur die Fahrstraße geht durch den in den beiden Tragseilern angebrachten Bogen; die

beiden Fußwege laufen außen an denselben herum. Die Landpfeiler sind fest aus Quader- und Balksteinen erbaut: jeder derselben wiegt 900 Tonnen. Die Länge der Plattform beträgt 268 Fuß, und das ganze Gewicht, welches in der Centralöffnung getragen wird, wird mit Einschluß der angenommenen Last, welche 62 Pfund per Quadrat-Fuß der Plattform beträgt, auf 356 Tonnen berechnet.

Verbesserungen an den astronomischen Sonnen-Ringen und Robert's astronomische Wage.

Der astronomische Sonnenring ist eines der ältesten Instrumente. Hr. Henri Robert hat aber an dem seinigen eine Verbesserung angebracht, wodurch dessen Brauchbarkeit sehr erhöht wird. Diese Verbesserung besteht nun darin, daß er statt der hohl gravirten Grade auf einem matten bronzefarbenen Grunde weiße und glänzende Punkte anbringt, so daß der Augenblick, in welchem die Lichtlinie auf den Grad fällt, mit weit größerer Genauigkeit erkannt werden kann, als dies möglich ist, wenn diese Linie auf eine vertiefte Linie fällt, die theils an und für sich, theils wegen des Staubes, womit sie sich füllt, weniger zum Zurückwerfen des Lichtes geeignet ist. — Bei der Einrichtung seiner astronomischen Wage bezweckte Hr. Robert vorzüglich eine größere Genauigkeit, als man mit dem Sonnenringe zu erreichen im Stande ist. Er verdoppelte, indem er den Sonnenstrahl auf eine schiefe Fläche auffallen läßt, die Schnelligkeit seines Laufes für das Auge des Beobachters; denn während der Sonnenstrahl hier die von dem Rande gebildete schiefe Fläche durchläuft, durchlief er, wenn er nach der gewöhnlichen Methode auf eine Fläche fiel, die mit seiner Richtung parallel lief, nur die Höhe dieser schiefen Ebene. Will man sich dieses Instrumentes zum Messen der Höhe der Sonne über dem Horizonte bedienen, so verbindet Hr. Robert dasselbe mit einem in Grade getheilten Quadranten. Uebrigens gibt er ihm auch noch verschiedene andere Einrichtungen und verschiedene Größen, damit man mehrere Beobachtungen nach einander damit machen kann. Bei der Methode der korrespondirenden Höhen zum Auffuchen des wahren Mittags, wozu diese Instrumente sehr bequem sind, hat man den Vortheil, daß man die Stunde erfährt, ohne daß man auf die Breite des Beobachtungsortes Rücksicht zu nehmen braucht; daß man deren mehrere machen kann, um einen mittleren Durchschnitt daraus zu ziehen; daß alle Schwierigkeiten des Ziehens eines Meridians weg-

fallen; daß man die Stunde öfter erhalten kann, als durch die Beobachtung des Durchganges der Sonne durch den Meridian, welche durch eine Wolke und manche andere Zufälle nichtig gemacht werden kann. — Hr. Robert behauptet keineswegs, daß er mit seinem Instrumente eine astronomische Genauigkeit erreiche; allein es gibt doch wenigstens genauere Beobachtungen als der astronomische Sonnenring, und da es bisher keinen einfachen, für Jedermann anwendbaren Instrumente gab, welche die Sekunden von 15 zu 15 geben, welche sich leicht handhaben lassen, und überdies auch wohlfeil sind, so hat sich Hr. Robert durch seine Erfindung jedenfalls großen Dank erworben. Man findet diese Instrumente in der Uhrmacherei des Hrn. Robert zu Paris, Palais-Royal, Nr. 164.

M i s z e l l e n.

Der Vorstand der Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Paris hat bekannt gemacht, das Auswanderer, die sich über Havre nach Nordamerika begeben wollen im Hafen St. Nicolas in Paris immer Dampfschiffe nach Havre finden. Die Person zahlt 12 Franken, Kinder die Hälfte.

In Rio-Janeiro nehmen Handel und Schifffahrt sehr zu. Im Dezember 1832 lagen dort 41 fremde Schiffe, worunter 16 englische, ein hamburger und 1 belgisches. Die Anzahl der brasilischen Schiffe betrug 130, wovon jedoch der größte Theil zur Küstenschifffahrt verwendet wurde. 1830 liefen von Rio-Janeiro 1500 Schiffe unter National-Flagge, 1831 aber 1761 und 1832 1994 aus.

Holland leidet durch den provisorischen Zustand der politischen Angelegenheiten und die Sperrung der Häfen sehr, der deutsche Handel zieht sich nach Hamburg und Bremen und der Verkehr auf dem Rhein hat bedeutend abgenommen.

Die Zolleinnahme in Havre war im März d. J. 2,519,609 Fr., also 216,921 Fr. mehr als im März. v. J.

Die Eisenwerke Sachsens lieferten 1811 für 400,000 Rthlr., die Blaufarbenwerke für 300,000 Rthlr. Ersterere sind in einem noch unvollkommenen Zustande und hinter den böhmischen zurück, wie glauben aber nicht, daß die von den Besitzern gewünschte Einführung eines Zolls auf fremdes Eisen sie vervollkommen würde, oder nur auf Kosten der inländischen Verbraucher.

Korrespondenz-Nachrichten.

Amsterdam, 19. April. Hanf ist um 2—4 fl., Rüb-, Lein- und Hansöl um $\frac{1}{2}$ fl., roher Zucker um 1 fl. gefallen.

London, 19. April. Konf. 3 Proz. 87 $\frac{1}{2}$.

Paris, 22. April. Konf. 5 Proz. 101, —; 3 Proz. 77, 40.

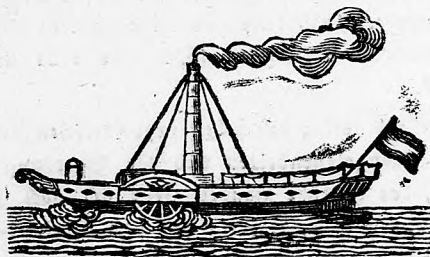
Wien, 30. April. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. 92 $\frac{1}{2}$; 4 Proz. 82 $\frac{1}{2}$; Rothschildische 100 Guldenloose 188 $\frac{1}{2}$; Partiale —; Bankaktien 1207. — Nach den erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat Mai sind mehrere Brodgattungen schwerer auszubaken. Das Pfund Rindfleisch ist auf 8 kr. C. M. herabgesetzt worden.

Intelligenzen.

J. C. Friedrich Liedemann,
Großhändler in Pesth,

übernimmt Verladungen von schweren Gütern und Produkten, deren Werth jedoch 50 fl. C. M. den Zentner nicht übersteigen darf, auf dem Wasserwege und der Eisenbahn

à 1 fl. 30 kr. C. M. den Sporco Zentner nach Budweis,
à 1 fl. 48 kr. C. M. den Sporco Zentner nach Prag;
wozu nur noch $\frac{1}{2}$ pSt. für Affekuranz vergütet werden.



Das Dampfschiff „Franz I.“

Kommt am 8. Mai von Preßburg in Pesth an und fährt am 11. Mai, morgens 4 Uhr, von Pesth nach Semlin ab. Ueber Aufnahme von Gütern oder Passagieren ist sich entweder am Dampfschiffe selbst, nach dessen Ankunft, oder in der Großhandlung des Hrn. C. J. Malvieux, N. Dorothea-Gasse, Nr. 11, in Pesth zu melden.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der hochl. kön. ung. Hofkammer wird kund gemacht: daß, nachdem der Kontrakt über die in dem kön. privilegierten Theißer Kron-Bezirk liegenden Ortschaften Martonyos, Alt-Kanizsa, Szenta, Uba, Moholy, Petrovossello, Alt-Betse, Földvár, Turia und St. Tamás befindlichen Regal-Benefizien, und zwar: Wein-, Bier- und Branntweinschank, Fleischauschrotung, dann sogenannte Kozara-Fischerei sowohl in dem Theiß-Flusse, als auch in denen Teuchen und den Franziszi-Kanal, ferner Marktgerechtigkeiten, und der Fegelfang, mit Schluß des Monats Oktober 1835 zu Ende gehet. — Zur Abschließung eines neuen dreijährigen Kontrakt, wird am 10. Juni l. J., eine öffentliche Versteigerung in Alt-Betse in dem Distrikts-Gebäude, um 9 Uhr Vormittag, abgehalten. — Die Pachtlustigen sind gehalten, über dem Stand ihres Vermögens, mit glaubwürdigen Zeugnisse sich zu legitimiren, dann ein angemessenes Reugeld im Voraus zu erlegen, die übrigen Bedingungen aber können umständlicher in der Distrikts-Kanzlei zu Alt-Betse, wie auch in dem Einnehmer-Amt eben daselbst, eingesehen werden.

Ofen, den 20. April 1835.

Pesther Getreidemarkt.

Pesther Weizen (Am 30. April.) Preise in W. W.

	bester fl. kr.	mittlerer fl. kr.	ordinärer fl. kr.
Weizen	9. —	8. —	7. 50
Halbfrucht	6. 30	6. —	5. —
Roggen	4. —	3. 45	3. 50
Gerste	3. 45	3. 30	3. 15
Hafer	2. 54	2. 42	2. 36
Kukuruz	4. 45	4. 30	4. —

Schiffs- und Magazinspreise.

Weizen 7—8; Halbfrucht 4 $\frac{1}{4}$ —5 $\frac{1}{2}$; Roggen 5—5 $\frac{1}{2}$;
Gerste 5—5 $\frac{1}{2}$; Hafer 2 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{3}{4}$; Kukuruz 4—4 $\frac{1}{2}$ fl. W. W.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei 1835.